



Agnes Bernauer.

(gest. 1435.)

In der Geschichte verschwinden dir oft die Fäden
des Schicksals,
Aber des Volkes Gemüt stellt in der Sage sie her,
E. Geibel.

Von Geschlecht zu Geschlecht vererbt sich die Sage und so bewahrt sich im Gedächtnis des Volkes oft ein Ereignis, das die Historiker seiner Zeit niederzuschreiben verschmähten. Dann schmückt Dichtermund die Erzählung mit den Zusätzen der Phantasie, werden Wahrscheinlichkeiten als Gewisheiten aufgefaßt und der spätere Geschichtschreiber sieht sich demgegenüber in der peinlichen Verlegenheit, nicht recht zu wissen, wie er den Kern des Ganzen der üppigen Ranken poetischer Erfindung entkleiden soll. Kaum der eifrigste Forscher in den Archiven der Vergangenheit vermag das Material recht zu sichten; auch er muß Lücken mit seinen Vermutungen ausfüllen und kann dies nur im Vertrauen auf seine logische Denkkraft. — Vielleicht hat die geneigte Leserin einmal von „Treppenwitz“ der Geschichte gehört? — Dieser seltsame Ausdruck gilt den in der historischen Darlegung sich fortpflanzenden Irrtümern, welche die eine Autorität der andern im guten Glauben entlehnt. Dieselben bürgern sich ein und behaupten sich oftmals Jahrhunderte, tauchen sogar selbst dann wieder auf, nachdem sich ein Fachgelehrter oder ein scharfer Denker gefunden, der sie widerlegte oder abzuhun meinte. Sie entstehen aus den angeführten Ursachen und dem Mangel besseren Wissens, das zu erlangen vielleicht unmöglich ist.

Auch die Geschichte der schönen Agnes Bernauer, welche ich hier wahrheitsgetreu erzählen möchte, ist reich an jenen unzuverlässigen